

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Steiger, Ivan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

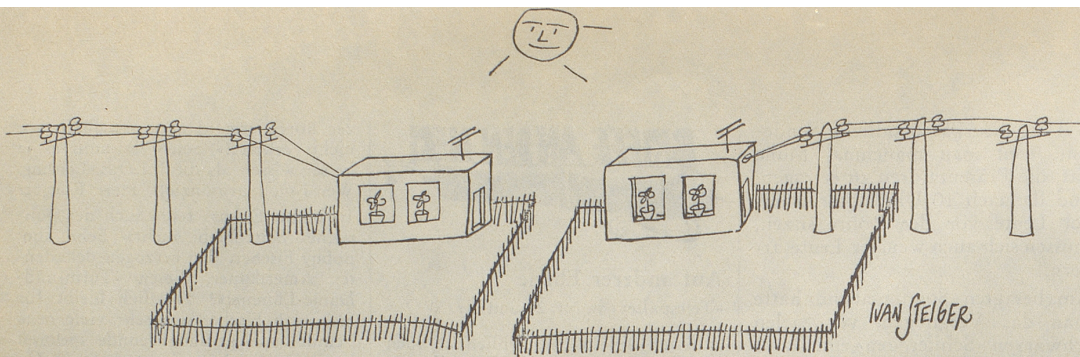
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Meinung des Nebelspalter

... diskutiert und präzisiert

In Nr. 29 gaben wir der Meinung Ausdruck, auch Schießlärm sei Lärm und sei im Rahmen eines ernstgemeinten Umweltschutzes zu bekämpfen.

Dazu schrieb uns ein Leser:

Ich lese und schätze (bis jetzt) den Nebelspalter seit mehr als 35-40 Jahren. Ich möchte Ihnen meine Gedanken über den Schießlärm-Artikel in einigen Sätzen schildern.

- 1. Sehen Sie tatsächlich in dieser hier zum Ausdruck kommenden Geistesrichtung die Zukunft Ihres Blattes?*
- 2. Habe ich Sie vielleicht (ich hoffe es) falsch verstanden, oder machen Sie auch auf der so beliebten Masche, daß man mit an sich nur schwer anfechtbaren Argumenten Institutionen untragbar macht, um einem weiter gespannten Ziel, welches man aber nicht direkt anzupfeilen wagt, entgegengehen zu können.*
- 3. Anders gesagt: Man läuft gegen jeden Übungsplatz der Armee, gegen jeden Schießplatz Sturm. Man läuft nicht gegen die Armee Sturm, das wäre vorderhand noch nicht so zugkräftig. Man verunmöglicht zum Teil unumgängliche infrastrukturelle Einrichtungen der Armee und hat dann, ohne daß man als Armeegegner in Erscheinung tritt, den Zweck doch erreicht.*
- 4. Ein Schießplatz ist der Untergang unserer Nerven und mit dem Umweltschutz nicht mehr vereinbar etc., möchten Sie argumentieren.*
- 5. Wenn man mitten in der Nacht von quietschenden Autoreifen, Hupsignalen, auf höchste Tourenzahl gequält heulenden Motoren aus dem besten Schlaf geweckt wird, dann macht dies anscheinend nichts. Es findet ja nachts statt, es läßt sich vorderhand keine Gruppe mobilisieren, die lauthals dagegen Protest einlegt.*
- 6. Sie schreiben: Auf daß es eine Schweiz gebe, die von mehr Leuten als bisher auch als verteidigungswürdig empfunden werde (indem weniger Leute als bisher gestört werden). Es kommt eben sehr darauf an, von was man gestört wird, ob, wie schon erwähnt vom Autolärm, vom plärrenden Kassettenrecorder etc.*
- 7. Es ist dies eine Art (hoffentlich ungewollt) die Dinge darzustellen, die mir Angst macht. Ich will nicht sagen, nach welchen mir leider bekannten Vorbildern sie sich zu orientieren scheint. Die Argumentation ist mir einfach unheimlich. Deshalb wehre ich mich dagegen und schreibe Ihnen. Ich bin in keiner Weise ein fanatischer Angehöriger eines Schießvereins. Ich gehöre also nicht zu den Hobby-Schützen. Ich habe aber den Nebi eines Bö in bester beinahe ehrfürchtiger Erinnerung.*

Dr. H. R. H., St.Gallen

Der Nebelspalter vertrat eine Meinung; der Leser Dr. H. hat eine andere Meinung; das ist nichts außergewöhnliches, und es erübrigte sich ein Kommentar, wenn nicht etwas Grundsätzliches zu dieser Diskussion zu sagen wäre: Der Leser «diskutiert» mit Argumenten, die zur Sache selber nichts beitragen; und er stellt die Lauterkeit unserer Motive in Frage.

Ein Gespräch über dieses Thema würden wir dann eine Diskussion nennen, wenn der Leser z. B. Beweise dafür anführte, daß (und warum) sich der heutige Schießlärm bei gutem Willen (und auch einigen – nicht zuletzt materiellen – Opfern) nicht vermeiden oder mildern lasse. Diese Diskussion fand nicht statt (obwohl es heute auch militärische Kreise gibt, welche diese Frage ernsthaft prüfen), sondern Dr. H. spielt mit der Vermutung, wir liefen Sturm gegen Schießplätze, wollten damit aber die Armee treffen.

Gerade hier aber liegt für uns ein wichtiger Punkt und auch der wichtigste Grund für unsere Meinungsäußerung überhaupt:

Es ist heute leider soweit, daß manche Kritik an Kritikwürdigem unterbleibt, weil man Gefahr läuft, falscher Motive bezichtigt zu werden und sich damit unpopulär zu machen:

Weil Armeegegner gegen Schießlärm opponieren (weil sie den Sack schlagen, aber den Esel meinen), läuft jener, der den Schießlärm kritisiert (und auch tatsächlich den Lärm meint) Gefahr, auch als Armeegegner verdächtigt oder als Helfer der Armeegegner verstanden zu werden.

Der Nebelspalter steht zur Landesverteidigung und bejaht die Notwendigkeit einer schlagkräftigen Armee. Dennoch (oder gerade deshalb) hat er z. B. schon vor zehn Jahren der Einführung eines Zivildienstes das Wort geredet. Mancher Leser hat ihm das als Verrat an der Armee übelgenommen, denn damals waren es in der Mehrzahl Armeegegner, die für den Zivildienst eintraten.

Echte Kritik strebt eine Verbesserung an. Sollen wir auf solche Kritik verzichten, nur weil andere Kreise solche Kritik, allerdings aus anderen Gründen, auch üben? Wir glauben: Nein!

Wir haben Fluglärm, Autolärm, Lärm von Rasenmähern, Radiolärm etc. etc. schon sehr häufig kritisch glossiert. Wir wären unehrlich und einseitig und also unglaublich, würden wir den Schießlärm übergehen, der sich nämlich – wie die Praxis zeigt – auch bekämpfen läßt ohne Nachteile für die Armee.

Und nebenbei: Dr. H. und andere glauben zwar den Nebi Bö's in bester, beinahe ehrfürchtiger Erinnerung zu haben.

Erinnern sie sich dabei aber auch jener Bilder und Verse von Bö, welche «sogar» gewisse Erscheinungen der Armee kritisierten?

Gottfried Keller als Herr Schüüch

Am 21. November 1882 erzählt der 63jährige Gottfried Keller seinem Dichter-Freunde Theodor Storm launig eine kleine Groteske aus dem Alltag. Anlässlich eines Wohnungswechsels fand er beim Aufräumen in einer alten Schachtel eine «dicke seidene Fallmütze in Form einer Kaiserkrone», von der er wußte, daß er sie einst «selbst getragen hatte».

Doch überlassen wir ihm das Wort:

«Nun gut, eine Stunde später purzelte ich von der Bücherleiter mit einem Arm voll Bücher hinunter und schlug den Schädel beinahe zuschanden; man mußte mir die Schramme zunähen. Es war Sonntags am 1. Oktober, nachdem ich, wie gesagt, vorher meine Kinderfallmütze in der Hand gehabt von anno 1820 oder 21. In diese Ironie des Schicksals mischte sich noch ein Tropfen Selbstverachtung; denn die Schuld des Sturzes lag in einer meiner Charakterschwächen. Ich war in den Laden eines Schusters gegangen, um ein Paar warme Pantoffeln für den Winter zu kaufen; da er keine passenden von der verlangten Art hatte, ließ ich mir mit offenen Augen ein Paar aufschwätzen, das für meinen Fuß 1 1/2 Zoll zu lang war, eben weil ich nie den Mut habe, aus einem Laden wegzugehen, ohne zu kaufen. In diesen Pantoffeln blieb, wenn ich darin stand, vorn vor den Zehen ein leerer Raum, und auf diesen trat ich, als ich, von der Leiter heruntersteigend, die untere Stufe suchte.»

P.Sch



Gehören Sie auch zu jenen, die das Maß halten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuß nur noch eine Gewohnheit, oft nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Maß zurückführen. Kurpackung Fr. 19.- in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).